

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 38 (1951)
Heft: 22: Mädchenbildung auf der Abschluss-Stufe

Artikel: Das Schulwerk der französischen Katholiken : das Schulproblem Frankreichs, II. Teil [Fortsetzung]
Autor: Simeon, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Feld und Haus, was getan, was noch zu tun war. Bei dem allem saß es nicht auf einem Throne oder einem Ruhebetten, steckte die Füße lang von sich weg und hatte im Schoße die Hände, sondern es war nie müßig, rüstete das Essen für eine ganze Menge Volks alleine, erlas das Kraut beim Brunnen mit einer Sorgfalt, daß man ihm wohl ansah, es sei ihm nicht gleichgültig, ob in demselben Schneckchen blieben oder nicht. Aber es ging ihm alles von der Hand wie gehext, und seine Füße liefen wie auf Federn . . .«

Versteht man mich, weshalb ich Anne Mareili als das Vorbild eines Lehrers oder einer Lehrerin in der Abschluß-Schule hingestellt habe? Die Frage, ob ein Lehrer oder eine Lehrerin für diese Schulstufe vorzuziehen sei, scheint mir verfehlt zu sein. Entscheidend ist allein die wahre Berufseignung.

Vielleicht sind die praktischen Schwierigkeiten in der Hilfeleistung gegenüber den Nöten und Bedrängnissen unserer Schüler auf keiner Stufe derart groß wie

auf der Abschluß-Stufe. Wahre Berufseignung äußert sich dann, wenn einer alle diese Schwierigkeiten sieht und ernst nimmt und trotzdem ehrlich sagt: »Es ist doch das Schönste, Abschlußklassenlehrer zu sein.«

BÜCHER

Sondernummer der »Schweizer Rundschau« über die Frau soeben erschienen.

Februar/März 1952, S. 641—768. Benziger-Verlag, Einsiedeln.

Beiträge u. a. von Jolande Jacobi: Die Mutter; Max Picard: Das Gesicht der Frau; A. Stahl: Die unverheiratete Frau; A. Detrois: Das junge Mädchen; V. Sturm: Das Religiöse als Wesenselement der Frau; J. Wyrch: »Denn geht es zu des Bösen Haus/ Das Weib hat tausend Schritt voraus«; Moira: Frauen in Amerika; Sr. A. Koch: Ich gehe ins Kloster; M. Hofer: Zum Problem unserer Bauern-töchter usw. Aufschlußreich, aktuell!

Sparte: Lehrerin und weibliche Erziehung

DAS SCHULWERK DER FRANZÖSISCHEN KATHOLIKEN*

Das Schulproblem Frankreichs, II. Teil

Von Prof. Dr. B. Simeon, Chur

2. Die Frage nach der Qualität

Die bisherigen Ausführungen über den gegenwärtigen Stand des katholischen Schulwesens lassen noch eine Frage offen. Es ist die Frage nach der Güte seiner methodischen und pädagogischen Arbeit.

Wir dürfen an dieser Frage nicht vorbeigehen. Schon deswegen nicht, weil man in der Schweiz sowohl in der Presse wie in gelegentlicher Unterhaltung ab und zu Andeutungen begegnet, die eine sonderbar abgeschätzte Meinung über die Qualität des freien Unterrichtes in Frankreich durch-

blicken lassen und jedenfalls überzeugt sein wollen, daß das Arbeits- und Leistungsniveau der katholischen Schule bei weitem nicht an das der Staatsschule heranreicht.

Es sei geflissentlich vermieden zu untersuchen, ob und wie weit auch noch andere als rein sachlich-schulische Gesichtspunkte zur Bildung eines solch geringschätzigen Urteils mitgeholfen haben. Eine solche Untersuchung erübrigt sich schon deshalb, weil die Tatsachen eine ganz eindeutige Sprache sprechen.

a) Die staatlichen Prüfungsergebnisse

Zunächst muß festgestellt werden, daß wir für die Qualität der katholischen Schu-

* Siehe »Schweizerschule« Nr. 15, 16, 17, 18, 19, 20 vom 1. und 15. Dezember 1951, 1. und 15. Januar 1952, 1. und 15. Februar 1952.

len einen ganz bestimmten, absolut zuverlässigen Gradmesser besitzen:

Wie in den Staatsschulen, so schließen auch im freien Schulwesen alle Unterrichtszweige mit einer Prüfung und einem Ausweis ab. Für die Primarschulen ist es das Certificat d'Etudes, für die Unterstufe der Mittelschulen das Brevet élémentaire, für die Oberstufe der Mittelschulen das Baccalauréat (Le « Bac » oder « Bacho », wie es in der Schülersprache heißt), für die écoles techniques das C. A. P. (Certificat d'Aptitude Professionnelle). Alle diese Prüfungen und ihre Ausweise haben nur dann einen rechtlichen Wert, wenn sie von staatlichen Organen abgenommen werden. In den staatlichen Anstalten sind es meist Mitglieder des eigenen Lehrkörpers, die als staatliche Examinatoren und z. T. als Experten tätig sind. Die Schüler der nicht-staatlichen, freien Schulen aber müssen sich für ihre Abschlußexamen einem auswärtigen und fremden Prüfungs- und Expertenkollegium, meist in der Hauptstadt des betreffenden Departementes, stellen. Wer je mit Abschlußprüfungen zu tun hatte, wird ohne weiteres zugeben, daß schon dieser Umstand eine für die Examenatmosphäre ungünstige psychologische Voraussetzung schafft und daß deshalb die Prüfungskandidaten der katholischen Schulen gegenüber ihren Kameraden aus dem staatlichen Unterricht von vorneherein etwas benachteiligt sind.

Trotzdem ist es nachweisbar, daß die Prüfungsergebnisse der écoles libres keineswegs hinter diejenigen der écoles publiques zurückstehen. Natürlich mag es Fälle geben, in denen einzelne Jahrgänge oder vielleicht auch einzelne Anstalten des freien Bildungswesens unter dem Promotionsdurchschnitt liegen. Das wird aber mehr als aufgehoben durch die glänzenden Resultate, die in andern vielen Fällen zur Schultradition gehören und die sich mit den besten Unterrichtsanstalten des Staates messen dürfen.

b) Die schulmethodischen Initiativen des freien Schulwesens

Ein zweiter Grund, der für die Güte des katholischen Schulwesens spricht, liegt in der unleugbaren schöpferischen Kraft, die von jeher von den freien Schulen ausging und die gesamte schulpädagogische Begriffswelt Frankreichs immer wieder mit neuen Impulsen und Initiativen befruchtet hat. Dafür einige Beispiele:

1. Wie bereits erwähnt, ist der Gedanke des *Enseignement Technique*, d. h. der Anstalten mit handwerklicher Schulung für alle Berufskategorien, zuerst innerhalb des katholischen Schulwesens aufgegriffen und verwirklicht worden. Das ist auch der Grund, weshalb die katholischen écoles techniques heute einen viermal höheren Schülerbestand aufweisen als diejenigen des Staates. Denn bevor der Staat diesen wichtigen Bildungszweig seinem Unterrichtswesen eingliedern konnte, hatten die bereits bestehenden écoles techniques den sofort einsetzenden Zustrom aufnehmen und ihren vorzüglichen Ruf begründen und festigen können.

So ist z. B. die Anstalt der Salesianer in Nizza mit ihren Werkstätten für ca. ein Dutzend Berufe der staatlichen Lehrlingschule klar überlegen und erzielt jedes Jahr bei der Mustermesse in Nizza mit ihrem »stand de Don Bosco« einen gewaltigen Erfolg. Ebenso darf als Beispiel das Vorgehen der Lehrerkongregation der »Frères de Saint-Gabriel« in Saint-Laurent-sur-Sèvre (Vendée) genannt werden. Diese Schulbrüder haben bei der rapiden Industrialisierung durch Schuh- und Lederindustrie, welche die Vendée in den Nachkriegsjahren erfuhr, als erste die Notwendigkeit einer schulischen Erfassung und Bildung erkannt und der »section bois et fer« ihrer Anstalt eine »section de cuir« beigefügt und ausgebaut.

2. Die heute in Frankreich viel besprochenen »méthodes actives« im Kleinkind-

und Primarschulunterricht waren in den freien Schulen lange verwirklicht, bevor der komplizierte Staatsapparat dazu Stellung nahm.

3. Eine ganz originelle Neuerung, die ebenfalls im Bereiche des katholischen Erziehungsgedankens entstanden ist und höchstwahrscheinlich ihre Nachahmung im staatlichen Schulwesen finden wird, sind die im Jahre 1947 in Nointot (Dep. Seine-Inférieure) gegründeten »*Collèges Paysans*«. Sie sind in Lehrplan und Aufbau für die Bauernjugend bestimmt, d. h. für Leute, die der Scholle treu bleiben, aber durch eine umfassende intellektuelle, landwirtschaftliche und handwerkliche Bildung zu einer geistigen, katholischen Führerschicht der Bauernsame geformt werden sollen. Der Lehrplan sieht drei Ausbildungsjahre vor. Nachher stellen sich die Jungen zu den Prüfungen für das »Brevet d'Etudes Paysannes«, das von den Professoren der »Ecole Supérieure d'Agriculture« in Angers verliehen wird. Die überraschende Entwicklung, welche die Collèges Paysans in den vier Jahren seit ihrer Gründung durchgemacht haben, zeigt sich in der Tatsache, daß an ihrem Nationalkongreß in Nointot am 20.—30. Juli 1951 schon 24 Anstalten vertreten waren.

4. Daß die Institute für *Heilpädagogik* und der Schulunterricht für behinderte Kinder (Gebrechliche, Schwachsinnige, Krüppel etc.) heute zum weitaus größten Teil von Ordensleuten geführt werden, ist bekannt und beweist die Überlegenheit der religiösen Initiative auch auf diesem Gebiet. Diese Anstalten beziehen zwar eine gewisse staatliche Unterstützung, aber nur deshalb, weil der Staat nicht genügend Personal aufreiben könnte, das sich für diesen schweren Dienst hergäbe und so die Einrichtung eigener staatlicher Anstalten ermöglichen würde.

c) Die Erfolge

Ein gar nicht unwesentliches Zeugnis für

die Güte des katholischen Schulwesens ist der durchaus berechtigte Stolz, mit welchem die katholischen Franzosen auf die unübersehbare Menge von hervorragenden Menschen hinweisen können, die aus den freien Schulen kamen und in der Geschichte Frankreichs eine ruhmvolle Rolle spielen. Der Pariser Advokat Philippe de Las Cases füllt in seiner Broschüre »Un père de famille vous parle de l'Ecole« allein 1½ Seiten mit Namen von bestem Klang: Wissenschaftler (z. B. Foucault, Tennier, Mauriac, de Mun), Literaten (H. Bordeaux, Barrès, René Bazin, Brunetière, M. Prévost, Brémond), Militärs (de Saint-Exupéry, Guynemer, Marshall Lyautey, Castelnau, Franchet d'Espéray, Foch, de Lattre de Tassigny, Koenig, Leclerc, Charles de Gaulle). Und bei der mehrfach genannten katholischen Schulausstellung vom September 1947 in Paris konnte das Pariser Jesuitenkolleg Louis-le-Grand auf die 100 000 Schüler hinweisen, die im Lauf von drei Jahrhunderten durch seine Schulen gingen und von denen später 40 zu Mitgliedern des höchsten französischen Kulturforums, der Académie Française, gewählt worden sind.

Überhaupt wurde jene »Exposition de l'Enseignement Catholique Français« zu einem guten und imponierenden Überblick und zu einem prächtigen Beweis für die zeitnahe Aufgeschlossenheit des katholischen Schulwesens. In Schülerarbeiten, Modellen, Großphotos und graphischen Darstellungen stellte sich die gesamte Vielfalt des katholischen Erziehungsgedankens vor: die verschiedenen Schulstufen, die écoles techniques mit ihren Werkstätten, das Kunstgewerbe, die Sporterziehung, die Agrarwissenschaft — und nicht die letzte Beachtung fand die Großphotographie eines Tanzkurses in einer Klosterschule . . .

3. Die außerschulische Jugendarbeit

Die moderne pädagogische Erkenntnis bewertet die Freizeitgestaltung und die damit verbundene außerschulische Erfassung

der Schul- und Arbeiterjugend immer mehr als ein äußerst wichtiges erzieherisches Sondergebiet. Daß der französische Katholizismus auch auf diesem Gebiete eigentliche Pionierarbeit leistete, ist ein neuer Beweis für seine Stoßkraft und für die Überlegenheit seines pädagogischen Weitblicks. Denn eine Schau über seine freizeitliche Jugendarbeit offenbart, bei aller Einheit der Idee, einen derartigen Reichtum der Formen und eine solche Elastizität der Anpassung an die verschiedensten Verhältnisse, daß ihm weder der Staat noch irgendeine andere laizistische Organisation auch nur annähernd etwas Gleiches zur Seite stellen könnte.

a) Die »Zellkerne« dieses großen Organismus der katholischen Freizeitgestaltung sind die »*Patronages*« (»Patro«) der einzelnen Pfarreien. Jeder Pfarrer sieht in der Errichtung, im Ausbau und der Durchführung eines eigenen Patro eine seelsorgliche Selbstverständlichkeit. Die Patronages entsprechen ungefähr dem salesianischen »Oratorio«. Sie wollen der freizeitliche Sammel- und Treffpunkt der Pfarreijugend sein und bieten ihr in geeigneten (manchmal allerdings auch recht behelfsmäßigen) Lokalen, in Ausflügen und geselligen Veranstaltungen nicht nur Bildung und gesunde Unterhaltung, sondern auch die Anleitung zur apostolischen Arbeit.

b) Mit den Pfarrpatronages eng verbunden ist die in Frankreich sehr verbreitete Einrichtung der »*Colonies de Vacances*«, der Ferienkolonien für Kinder und Jugendliche. Man muß nur in der Sommerszeit auf einem der großen Pariser Bahnhöfe, Montparnasse, Gare de Lyon oder St-Lazare, das jugendliche Gewimmel beobachtet haben, das dort Tag für Tag, in Gruppen und Grüppchen, betreut von ihrem abbé oder ihrer révérende sœur, sich zur Abreise in die Ferien besammelt oder frisch und braungebrannt von dort zurückkehrt, um sich einen Begriff von der Ausdehnung dieser Bewegung zu machen. Der

junge Priester, der als aumônier des Enseignement Technique in Le Mans wirkt, schrieb mir, daß er für ein geplantes Zusammentreffen leider unabhkömmlich sei, weil er allein im letzten Sommer drei aufeinanderfolgende Ferienkolonien seiner Jungen zu leiten hatte.

Eine Gemeinde der Pariser Bannmeile, in welcher bei den letzten Wahlen die Linksparteien (Sozialisten und Kommunisten) zusammen fast die Hälfte aller Wählerstimmen für sich gebucht hatten, organisierte im vergangenen Sommer eine öffentliche, d. h. laizistische Ferienkolonie für die Kinder ihrer Staatsschulen. Die Teilnehmer waren 170 Kinder, 90 Knaben und 80 Mädchen. Zu gleicher Zeit organisierten die drei Pfarreien derselben Gemeinde auch ihrerseits je eine Ferienkolonie. Zu diesen drei katholischen Ferienkolonien kam noch eine vierte, die von den dortigen Vinzenz-Schwestern durchgeführt und geleitet wurde. Diese vier katholischen Ferienkolonien wiesen insgesamt 374 Kinder auf, nämlich 170 Mädchen und 204 Buben. Auch hier kann man also wieder die in Frankreich gar nicht seltene Beobachtung machen, daß sogar kommunistische Kreise ihre Kinder lieber den »curés« anvertrauen als den laizistischen Institutionen. (La France Catholique, 13. Juli 1951.)

c) Große Bedeutung hat die katholische Pfadfinderbewegung »*Scouts de France*«, die mehr als Dreiviertel des gesamten französischen Pfadfindertwesens darstellt. (Neben den katholischen Pfadfindern existieren noch die neutralen, d. h. laizistischen Verbände der »*Eclaireurs de France*« und die kleine Gruppe der protestantischen »*Unionistes*«.)

d) Ebenso bedeutend und wertvoll ist der Verband der katholischen Pfadfinderinnen »*Guides de France*«, der fast ausschließlich das weibliche Pfadfindertwesen des Landes erfaßt. Vom schönen Geist, der in dieser Vereinigung herrscht, konnte ich letzten Sommer einen kleinen Ausschnitt erleben,

als ich bei einem Ausflug zur geschichtlich und künstlerisch bemerkenswerten Kathedrale von Dol (Bretagne) mit einigen Gruppen von Guides aus Paris ins Gespräch kam. Sie hatten in Dol ihr Ferienlager, und es war recht eindrucklich zu sehen, wie die quicklebendigen jungen Pariserinnen mit ungezwungener Selbstverständlichkeit ganz offenkundig aus eigenem Antrieb und ohne jedes Anzeichen von Schablone, auf der Heimkehr von ihrem Spaziergang gruppenweise die Kirche betraten, dort in kurzer, aber sichtlicher Andacht ihre gemeinsamen Gebete sprachen und ihre schönen Lieder sangen, um nachher wieder in unbeschwerter und geräuschvoller Fröhlichkeit ihren Weg fortzusetzen. Kenner der Bewegung, mit denen ich nachher dieses kleine Erlebnis besprach, versicherten mir, daß eben dies das Ziel der Vereinigung der Guides de France sei: Erziehung zu einer fröhlichen und ungezwungenen, aber gerade deswegen starken Religiosität.

e) Die *F. S. F. (Fédération Sportive de France)* umfaßt alle männlichen und weiblichen Sportsektionen, die zu den Pfarrpatronages gehören oder aus diesen hervorgegangen sind. Sie zählt ca. 1 500 000 Mitglieder. Ihr gegenüber ist die kommunistische *F. S. G. T. (Fédération Sportive et Gymnique du Travail)* sowohl in bezug auf Zahl wie auf Leistung absolut bedeutungslos.

f) Die *U. G. S. E. L. (Union Générale des Sports de l'Enseignement Libre)* ist die Zusammenfassung aller Sportvereinigungen der katholischen Schulen des Mittelschulgrades. Es mag nicht ohne Interesse sein, daß die UGSEL jedes Jahr in Lourdes während der Karwoche ihre nationalen Meisterschaften austrägt.

g) Ein Zeugnis für die Vielseitigkeit und den weiten Horizont des katholischen Erziehungswillens ist das *O. C. C. A. J. (Office des Centres Catholiques d'Auberges de Jeunesse)*, das sich um alle mit den Jugend-

herbergen zusammenhängenden Fragen annimmt.

h) Die großen, über ganz Frankreich verbreiteten Vereinigungen der

J. O. C. = Jeunesse ouvrière chrétienne (Arbeiterjugend),

J. A. C. = Jeunesse agricole chrétienne (Bauernjugend),

J. E. C. = Jeunesse étudiante chrétienne (Jungakademiker u. -akademikerinnen),

J. I. C. = Jeunesse indépendante chrétienne (die jungen Angestellten der kaufmännischen Berufe)

leiten ihre Mitglieder besonders zum Laienapostolat innerhalb ihres eigenen Standes an.

i) Die »*Enfants de Marie*« entsprechen in Aufbau und Programm unsern Jungfrauenkongregationen und gehören zu den Aufgaben jeder regulären Pfarreiseelsorge.

k) Neben diesen größeren Verbänden gibt es noch eine sehr starke Anzahl von katholischen Jugendvereinigungen, die ebenfalls in weitreichende Organisationen gegliedert sind, aber in ihren einzelnen Gruppen sich weniger an die Masse als an bestimmte Eliten wenden. Ihre Zielsetzung liegt meist auf der rein religiösen Linie, für welche sie eine rege Tätigkeit entfalten. Als Beispiele seien genannt:

»*Les Noêlistes*« für Mädchen, mit nach Altersstufen gegliederten Unterabteilungen: les benjamins, les cadettes, les moyennes, les jeunes, les aînées. Programme: religiöse Weiterbildung, caritative Tätigkeit, Freundschaft. Die Noêlistes verfügen über eine gut redigierte und bebilderte Mitteilungsliteratur (»*La Vie Noêliste*«, »*Eaux Vives*« etc.)

»*Les Cœurs vaillants*« für Knaben und »*Les Ames vaillantes*« für Mädchen. Enge re Zusammenfassung der Jugend in den Pfarrpatronages. Sehr verbreitet.

»*Les Chevaliers du Christ*«, für Jünglinge. Apostolat des Gebetes und des Opfers.

»*Les Croisés*« für Knaben und »*Les Croisées*« für Mädchen mit ihrer jüngeren Stu-

fe »Les croisillons«. Unter jesuitischer Leitung stehende Jugendvereinigung, besonders in städtischen Zentren.

»*Les Compagnons et Compagnes de St-François-d'Assise*«, für die reifere Jugend, Eintritt mit 17 Jahren.

Die »*Union Mariale*« für die Schüler der obern Klassen der Mittelschulen, die auf ihrem Programm u. a. für jedes Schultrimester die Durchführung einer Wallfahrt zu einem der großen Marienheiligthümer des Landes vorsieht.

»*Les Bernadettes*« für Mädchen im Vorbereitungsalter auf die erste hl. Kommunion.

Die auch bei uns bekannten »*Conférences de Saint-Vincent-de-Paul*« der Hochschulstudenten und älteren Mittelschüler.

Diese Übersicht macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie wollte nur ein Erziehungswerk umschreiben, das auch durch die Vielfalt seiner Formen die Lebenskraft und den zielbewußten Willen beweist, von dem es getragen wird.

4. Organisatorisches

Ein so weitverzweigtes und vielgestaltiges Gebilde, wie es das katholische Schulwesen Frankreichs darstellt, ruft von selbst nach einem organischen Zusammenhalt, um seine geistigen und materiellen Kraftströme in alle Verästelungen leiten zu können. Nachdem der laisierte Staat sich bis jetzt immer beharrlich geweigert hat, die freien Schulen seinem Gefüge einzugliedern, mußten die französischen Katholiken einen eigenen organisatorischen Apparat schaffen, um ihren Schulen Rückhalt und Einheit zu geben.

Dabei befanden sie sich vor einer doppelten Aufgabe:

Die staatliche Struktur Frankreichs kennt keine Aufteilung in der Art des schweizerischen Föderalismus. Deshalb mußte auch die Organisation des katholischen Schulwesens auf dem Grundsatz der

gesamtnationalen Geschlossenheit erfolgen und als Ganzes das ganze Land erfassen.

Andererseits weist aber das freie Schulwesen, viel mehr als die sehr straff zentralisierte Staatsschule, seine Besonderheiten, seine eigenen Entwicklungen und Möglichkeiten auf, für welche der Schulorganismus den nötigen örtlichen und sachlichen Spielraum lassen mußte.

Der französische Katholizismus hat mit seiner Schulorganisation die Formel gefunden, die eine entschiedene Geschlossenheit ermöglicht, ohne in die Unklugheiten einer zu straffen Zentralisierung zu fallen.

Drei große Verbände, die A. P. E. L., die A. E. P. und die »*Amicales*« bilden den Stamm dieses Organismus.

Die A. P. E. L. = »*Association des Parents d'élèves de l'Enseignement Libre*« ist der eigentliche Träger und das Sprachrohr des katholischen Schulwillens nach außen. Sie ist eine Elternvereinigung und umfaßt zur Zeit mehr als 800 000 Familien. Ihre Aufgabe besteht darin, vor den staatlichen Behörden, in der Presse und in einer weiteren Öffentlichkeit den Willen und die Forderungen der Gesamtheit aller Eltern zu vertreten, die ihre Kinder nicht in die Staatsschulen schicken wollen. Sie organisiert die großen nationalen Kundgebungen und setzt sich daneben auch zum Ziel, die Eltern selbst immer entschiedener in das religiöse Erziehungsbewußtsein einzuführen und sie darin zu bestärken. In den Nachkriegsjahren ist die APEL schon mehrfach mit Erfolg für die Verteidigung der katholischen Schulinteressen eingetreten und hat in vielen Einzelfällen eine weitherzige Interpretation der herrschenden Gesetzgebung, besonders in bezug auf die Unterstützung bedürftiger Kinder der freien Schulen erreicht.

Die A. E. P. = »*Association d'Education Populaire*« setzt sich aus Eltern, ehemaligen Schülern und sonstigen Anhängern des katholischen Schulgedankens zusammen. Ihre Aufgabe ist rein administrativ und be-

steht in der Verwaltung des Schulwesens einer bestimmten Ortschaft oder eines größeren Bezirkes. Sie setzt die Schulgelder fest, besorgt das Budget der einzelnen Schulen und organisiert die Veranstaltungen, die der Unterstützung dieser Schulen dienen. Fast alle Pfarreien mit eigenen freien Schulen haben eine AEP-Sektion. Ihr Vorstand besteht aus 9 Mitgliedern, von denen jeweils 5 Väter von Kindern sein müssen, die die betreffende Schule besuchen. Der Pfarrer ist von amtswegen Mitglied des Vorstandes.

Die »*Amicales*« sind Vereinigungen der ehemaligen Schüler einer bestimmten Primarschule, Mittelschule oder école technique. Ihr Zweck ist, besonders dieser einen Schule beizustehen. Der Grundsatz ihres Landesverbandes heißt: »Une Amicale auprès de chaque école!«

Diese drei großen Organisationen, deren Leitungen und Sekretariate sich in Paris befinden, haben allgemeinen und nationalen Charakter, sind aber nach Gegenden, Departementen und Ortschaften in Untersektionen gegliedert. Daneben gibt es noch eine Reihe anderer Elternorganisationen und Komitees, die je nach Gegend oder Schulrichtung einen besonderen Aufgabenkreis haben. Dazu gehören z. B. viele Vereinigungen von Berufs- und Fachleuten, die das Patronat über eine oder mehrere écoles techniques übernommen haben und so eine besondere Garantie für die Qualität des dortigen handwerklichen Unterrichtes darstellen.

Die Koordinierung all dieser verschiedenen und mannigfaltigen Organe erfolgt in zweifacher Art:

Auf nationaler Basis ist es das »*Comité National de l'Enseignement Libre*« mit Sitz in Paris (Rue des Saint-Pères, Paris 8me), wo alle Fäden des freien Schulwesens zusammenlaufen und von wo die Richtlinien für das gemeinsame Handeln ausgehen.

Die zweite Koordinationsstelle sind die *Diözesandirektorien*. Sie sind der Brenn-

und Sammelpunkt aller schulischen Energien einer Diözese und stets aktiv beteiligt an den Neugründungen, der Entwicklung und dem Gesamtschicksal des diözesanen Schulwesens. Das Direktorium steht immer unter dem Vorsitz des Bischofs, der sich meist durch einen von ihm ernannten »*Directeur diocésain de l'Enseignement Libre*« vertreten läßt. Die Schwere der Arbeit, die auf einem Diözesandirektorium lastet, läßt sich aus einer bloßen Aufzählung seiner hauptsächlichsten Pflichten ermessen: Verwaltung des diözesanen Schulbudgets, Mit Hilfe an den Neugründungen und am Unterhalt der Schulen, Vorbereitung und Überwachung des Nachwuchses für den Lehrkörper, Garantie für die Qualität des Unterrichtes, Besorgung der Mittel für die Lehrergehälter und für die Pensionen der dienstunfähig gewordenen Lehrpersonen, Hilfe in Notfällen von Lehrerfamilien, Organisation von Weiterbildungsmöglichkeiten für das Unterrichtspersonal, Entwicklung der verschiedenen Schulrichtungen, besonders des enseignement technique, Studium neuer schulmethodischer und pädagogischer Initiativen usw.

Dank dieses durchdachten Apparates hat die Schulorganisation der französischen Katholiken den Vorteil, trotz ihrer gewaltigen Ausdehnung die Selbständigkeit und Beweglichkeit ihrer kleinen und kleinsten Glieder zu ermöglichen und zu fördern.

Sie hat aber noch einen andern Vorteil: sie läßt klar erscheinen, daß die freie Schule nicht das ist, als was sie von ihren Gegnern gern und abschätzig bezeichnet wird: »*L'école du curé*«, sondern wirklich der Ausdruck des Erziehungswillens der katholischen Eltern.

So ersteigt auch aus der Größe des Schulorganismus und seiner Anstrengungen die Größe des Entschlusses, unter allen Umständen der eigenen Jugend eine religiöse Schulerziehung zu sichern.

(Fortsetzung folgt.)